

Besondere Anerkennung errangen die Werke der Meister R. Vegas, A. Brütt, Max Klein, Hundrieser, Baumbach, Uphues u. a.

Wenn die deutsche Skulptur sich auch an Reichhaltigkeit nicht mit derjenigen Frankreichs, auch nicht mit der Amerikas messen konnte, so behauptete sie sich doch ihrem inneren Werthe nach neben jenen. Allerdings ist hier der Erfolg wohl ein mehr idealer. Wenigstens hatten England und einige andere Länder fast ganz auf die Vorführung von Skulpturwerken verzichtet, wohl in der Erwägung, daß für ausländische Skulpturen zur Zeit kaum Bedarf in Amerika zu erhoffen ist.

Die deutsche Architekturabtheilung war unstreitig allerersten Ranges, was auch nach längerem Widerstreben schließlich allseitig anerkannt wurde. Günstig aufgestellt, sehr geschickt ausgewählt, machte sie einen höchst vortheilhaften Eindruck. Die öffentlichen Behörden, Ministerien u. hatten sich in dankenswerther Weise durch Pläne und Modelle betheiligt. In Baukonstruktionslehre und Ingenieurwesen sowohl als im Hochbau findet ja gerade zwischen Deutschland und Amerika ein unausgesetzter und lebhafter Austausch statt.

Im Hochbau hat Amerika es verstanden, die überlieferten Formen der alten Welt, neuerdings besonders den romanischen Stil, in eigenthümlicher, derber, kräftiger Detaillirung mit originellem, den praktischen Anforderungen in erster Linie Rechnung tragenden Grundriß und Aufbau zu verbinden. Umso mehr Interesse haben die deutschen Bestrebungen, die besonders im protestantischen Kirchenbau in ähnlicher Richtung, wenn auch in etwas mehr akademischer Form sich bewegen, drüben gefunden.

Was den Erfolg der im Vorstehenden geschilderten deutschen Kunstabtheilung anbetrifft, so darf man sagen, daß sich dieselbe in Amerika sichtlich Sympathien erworben hat. Die neueren deutschen Werke waren hier wenig bekannt. In Galerien und Sammlungen sind sie äußerst selten. Man hatte wenig erwartet und war überrascht, eine Sammlung zu finden, die derjenigen der übrigen Länder ebenbürtig, zum Theil sogar überlegen war.

Der ideelle Erfolg ist überdies im Verlauf der Ausstellung merklich gewachsen. Kaum eine Zeitung hat ungünstig geurtheilt, alle haben anerkannt, wie vollständig und gut Deutschland vertreten war. Besonders gilt das von den nichtamerikanischen Besuchern, was um so höher anzuschlagen ist, als unter diesen sich weit mehr Sachverständige fanden, als unter den Amerikanern, deren Kunstverständniß oft auf recht niedriger Stufe steht.

Der zukünftige Erfolg deutscher Kunst auf dem amerikanischen Markt hängt wesentlich von der Willigkeit der dortigen Kunsthändler ab. In Amerika ist die gesammte Kunstpflege fast ausschließlich Privatsache. Weder Akademien noch Kunstausstellungen werden im Allgemeinen vom Staate veranstaltet. Die Erziehung der Künstler, ihre Unterstützung durch Stipendien u., ebenso aber auch die Erziehung der Kunstfreunde durch Museen, Ausstellungen und dergleichen ist ausschließlich Sache der Privatwohlthätigkeit, resp. den Einzelstaaten und Städten überlassen. Die Museen und Ausstellungen, in dem ungeheueren Gebiete nur dünn gesät, lassen zumeist auch in ihrer Qualität alles zu wünschen übrig. So ist der Durchschnittsamerikaner meist völlig auf den Kunsthändler angewiesen, von dem er Kenntniß der Kunstwaare und reelle Bedienung erwartet.

Ein direkter Verkehr zwischen Künstler und Käufer ist infolgedessen fast ausgeschlossen. Auch auf der Weltausstellung war dies der Fall, da es ja hier jedem, dem Künstler wie dem Kunsthändler, gestattet war, Bilder einzusenden, und die Kunsthändler von der Gelegenheit reichlich Gebrauch gemacht hatten.

Die amerikanischen Kunsthändler, obwohl viele derselben Deutsche sind, besonders in New-York, patronisiren aber fast ausschließlich die französische Kunst, zuweilen auch die englische, dagegen die deutsche fast gar nicht. Es mag sein, daß an deutschen